

Der Bischof von Essen



Dr. Franz-Josef Overbeck

Liebe Schwestern und Brüder in den Pfarreien,  
Verbänden, Organisationen und Einrichtungen unseres Bistums,

in diesen Wochen hat die 4. Welle der Corona-Pandemie unser Land in einer dramatischen Weise erfasst. Die Inzidenzen sind hoch wie nie zuvor. Inzwischen kommt das Gesundheitssystem an eine deutliche Grenze. In Teilen unseres Landes müssen Patientinnen und Patienten bereits mit Unterstützung der Bundeswehr in andere Regionen verlegt werden, weil die Kapazitäten nicht mehr ausreichen. Das ist eine extrem bedrohliche Lage, die schnellstens überwunden werden muss.

Mich bewegt sehr, dass vor wenigen Tagen die Marke von 100.000 Menschen überschritten wurde, die nachweislich in Deutschland an den Folgen einer Infektion mit dem Coronavirus verstorben sind. Weltweit hat die Pandemie mittlerweile mehr als 5.000.000 Todesopfer gefordert. Meine Gedanken sind bei den vielen Verstorbenen, ihren Angehörigen und Freunden – aber auch bei den vielen schwer Erkrankten, die über viele Monate an den Long-Covid-Wirkungen leiden.

Zugleich gilt mein tiefer Respekt den unzähligen Menschen, die im medizinischen und pflegerischen Dienst bis an den Rand der Erschöpfung und oft deutlich darüber hinaus um Gesundheit und Leben vieler Menschen kämpfen. In Gesundheitsämtern, in vielen weiteren Behörden sowie nicht zuletzt in Wissenschaft und Politik wird derzeit ebenso intensiv darum gerungen, die Pandemie zu bewältigen.

Nach bald zwei Jahren Dauer dieser Pandemie stellt die Lage aber für alle in unserem Land eine kräftezehrende Herausforderung dar. Die Belastungen durch die Folgen der Pandemie und der damit verbundenen Maßnahmen sind schwerwiegend und bedrohen auch manche Existenzen. Darum ist es verständlich, wenn in diesen Wochen zunehmend die Nerven blank liegen und sich manche Auseinandersetzung um Fragen der Pandemie-Bekämpfung deutlich verschärft.

Nach übereinstimmender Meinung der allermeisten Wissenschaftler und Politiker wird die Covid-19-Pandemie nur einzudämmen sein, wenn es gelingt, die Impfquote in unserem Land deutlich zu steigern. Das ist die Grundlage, um den Kreislauf der Pandemie zu durchbrechen. Gleichzeitig werden durch eine hohe Impfquote auch diejenigen geschützt, die sich aus gesundheitlichen Gründen nicht impfen lassen können oder noch zu jung für eine Impfung sind. Das Impfen ist Ausdruck von Solidarität, konkreter Nächstenliebe und Gerechtigkeit, weil es darum geht, eine gefährliche Situation in unserem Land und weltweit gemeinsam zu überwinden. Die Entscheidung zu einer Impfung ist damit mehr als eine private Entscheidung, weil sie schwerwiegende gesellschaftliche und gemeinschaftliche Folgen hat. Darum wiederhole ich meinen Appell an alle Gläubigen, sich jetzt impfen zu lassen, wenn ihnen dies gesundheitlich möglich ist. Natürlich sind mir diverse kritische Stimmen bekannt, die einzelne Corona-Maßnahmen in Zweifel ziehen, das

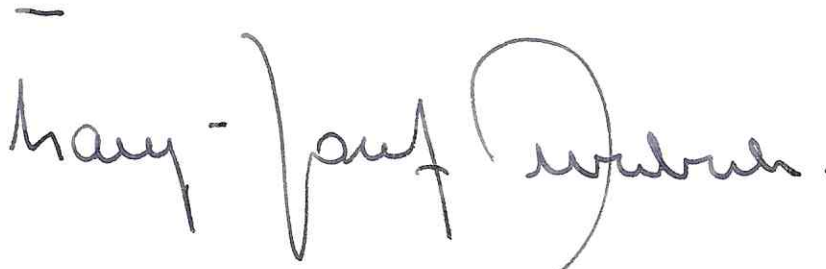
Virus verharmlosen und vor einer Impfung warnen. Angesichts der verschärften Maßnahmen, die in besonderer Weise ungeimpfte Personen treffen, nehmen die Auseinandersetzungen in unserer Gesellschaft und auch im kirchlichen Raum zu. Dies gilt nun auch in besonderer Weise für unsere Gottesdienste, die nach wie vor stattfinden können, aber nach Maßgabe der Verantwortlichen in unseren Pfarreien, Gemeinden und Einrichtungen besondere Vorsichtsmaßnahmen benötigen. Selbstverständlich sollen unsere Kirchen allen Menschen zum betenden Verweilen offen stehen. Darum begrüße ich es auch, wenn außerhalb der Gottesdienstzeiten unsere Kirchen geöffnet sein können. Wenn bei Gottesdiensten allerdings eine größere Zahl von Menschen zusammenkommt, dann müssen die entsprechenden Hygiene- und Abstandsregeln eingehalten werden – und im Bedarfsfall auch die Regelungen von 3G oder auch 2G. Ich weiß, dass sich in allen unseren Pfarreien die Verantwortlichen hier viele Gedanken machen und mit teilweise hohem ehrenamtlichen Aufwand sicherstellen, dass von unseren Gottesdiensten möglichst keine Infektionsgefahr ausgeht. Dafür bin ich allen dankbar, die sich hier einsetzen und teilweise auch erhebliche Kritik aushalten.

Ich bitte also sehr darum, die Entscheidungen der Verantwortlichen vor Ort zu respektieren, die mit dem Krisenstab unseres Bistums in engem Austausch sind. Zugleich sind wir in regelmäßigem Austausch mit den (Erz-)Bistümern des Landes Nordrhein-Westfalen und unserem Katholischen Büro in Düsseldorf, um alle Maßnahmen mit der Landesregierung abzustimmen. In einer solch schweren Krise ist es geboten, dass wir verantwortungsvoll miteinander handeln.

Mir ist bewusst, dass Gläubige, die sich gegen eine Impfung entscheiden, in dieser Zeit nun erhebliche Einschränkungen hinnehmen müssen. Ebenso ist mir bewusst, dass manche Gläubige eine grundsätzlich andere Auffassung zu den Fragen der Corona-Pandemie und ihrer Bekämpfung haben. Die damit verbundenen Spannungen auch innerhalb unserer Kirche müssen wir miteinander aushalten. Ich bitte sehr darum, dass wir in Stil und Tonfall respektvoll miteinander umgehen und die Entscheidungen der Personen und Gremien akzeptieren, die jeweils eine hohe Gesamtverantwortung tragen.

Ich werbe eindringlich dafür, in unserem freiheitlich-demokratischen Land den wissenschaftlichen, medizinischen und politischen Institutionen zu vertrauen – und den eingeschlagenen Weg der Pandemie-Bekämpfung zu unterstützen. Die Lage ist sehr ernst. Es geht um die Gesundheit und das Leben vieler Menschen. Wir brauchen deshalb eine gemeinsame, solidarische Kraftanstrengung, um diese pandemische Krise zu überwinden. Dafür wünsche ich Ihnen, Ihren Familien und allen, die zu Ihnen gehören, Gottes Kraft, seinen Beistand und in allem seinen reichen Segen.

Ihr

+  Hans-Joachim Wubbe.